

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXVII. Discours : Klag ueber den Verfall der Music [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXVII. DISCOURS.

Continuation des 26sten Discourses.

Sachdeme den hochgeneigten Lesern vor acht Tagen einige Ursachen vom Verfall der Music sind gezeigt worden ; als ist nöthig / auff den heutigen Blatt der Music ihren Ursprung / ihr Alter und Vorzug in etwas anzuführen. Was nun eigentlich den Ursprung der edlen Music betrifft / ist solcher / wie aller anderer guter Wissenschaften ihrer / ursprünglichen von Gott ; Und obwol Jubal , der Sohn Lamech , nicht Pythagoras , auch nicht Orpheus , (solte er gleich nach etlicher Meinung 100. Jahr vor Mo-
se gelebet haben) unter den Menschen-Kin-
dern am ersten sich darauff sehr wol ver-
standen hat / so bleibet doch der Ruhm bil-
lich Gott allein. Denn gleichwie alle gute
Gaben und alle vollkommene Gaben von
oben herab kommen ; also ist auch die Mus-
sic eine herrliche Gabe Gottes / und Eng-
lische

DD

Zweyer Theil.

liche Eigenschafft. Nun wollen wir von der Music ihren Alter und Vorzug auch etwas anführen: Timagenes behauptete / daß unter allen gelehrten Dingen die Music das aller-älteste Studium seye / und (wo mir recht ist) hat Vossius de scient. math. hierüber ein gleiches / wann er schreibt: Rectè censent, qui è Disciplinis nil Musicis volunt esse antiquius. Die Heil. Schrift selbst hat unter den gar wenigen Sachen / deren sie vor der Sündfluth gedencket / doch die Erfinder der Music / zum ewigen Ruhm / als etwas merckwürdiges aufzuzeichnen / werth geachtet. Die rechte wahre Music ge- reicher ja zu des Allerhöchsten Ehre / und der Seelen Heyl / und entzündet die Ans- dacht. Ach! wäre es auch bey uns / wie in einigen Königreichen und Ländern / wo die Music empor gehoben wird / wie gut und nützlich wurde es seyn. Zum Exempel in Engelland werden in der Music Magi- stri, Licentiati und Doctores creirt / von andern Ländern zu geschweigen. Ich kan nicht umhin / zu melden / wie daß in Lon- den 2. virtuose Vocalisten in der Königlichen Capell seyn sollen / da der einte 10000. Gulden / der andere 15000. Gulden Ein- kommens haben soll / das heißt: etwas auf die Music gehalten. Wann man betrach- tet / wie viel nicht auff die Mahler-Kunst spendieret wird / die doch nur ihre Gründe
und

und Rationes auß der Physica, auß der Natur / das ist / auß den Objectis sensuum hernimmt / und nach Masgebung derselben die menschliche Passiones und Actiones, stürmer Weise nachzuäffen und auszutrucken beflissen ist; wie viel mehr solte nicht auff die Musie gewendet werden / denn da nimmet sich der Compositeur aus den Göttlichen Wesen selbst / sein wahres / einiges / altes und ewiges Fundament / nach welchem / als dem aller-vollkommensten Tugend-Muster / er / die menschliche Natur und Actiones, nicht nur zu imitiren oder nachzuahmen / sondern zu rectificiren; schädliche Passiones zu dämpffen; zur wahren / heiligen Erhebung / brünstigen Andacht / lieblichen Eintracht / und seliger Vergnügung zu reizen; von allen irdischen traurigen Ausschweifungen das Gemüth zu säubern; Befriedigung der Seelen zu verschaffen; als eine heilige Sache / das Lob des aller-heiligsten Gottes zu vermehren und zu erheben; unser Leben zu würken / zu versüßen und zu stärken; uns auch endlich einen wahren Vorschmack der ewigen Herzlichkeit zu ertheilen / mit Hand und Mund / singend und klingend sich bestrebet. Selnecker in Psalterio.

Um nun weiter zu kommen / da auch die Music / (so ferne sie weltlich heissen mag) unter allen Künsten / von Gott dem Menschen zur sonderlichen Recreation gegeben

ist / und das rechte Dulce oder Süsse fast allein in sich hält ; andere Wissenschaften hergegen lauter odieuse pro & contra , unversöhnliche Lites , immerwährende Unlust / ja violente Werkzeuge / zur beschwerlichen Erhaltung gekränkter Gerechtigkeit / oder auch Krieg und Kriegs-Geschrey zur blutigen Erlangung eines kostbaren Friedens / oder bittere Träncke und eckelhafftes Wesen zur kümmerlichen Wiederherstellung baufälliger Gesundheit / oder vergebliches Zanken zur Bestärkung schädlicher Eigensinnigkeit / oder gekünsteltes Wolreden zu mühsamer Vertheidigung böser Sachen / und so weiter / als ihre Materie und Absicht betrachten / auch endlich / wenn alles um und um kömmt / alles Dulce , (so darauß entspringen kan) kein wesentliches Wol / sondern auffß höchste nur eine Abwendung des Amari oder Bittern / das ist / des Unglücks und Herkenlendts heissen kan. Es schreibt ein sehr berühmter Otts-Gelehrter : Ich wolte gerne alle Künste / sonderlich die liebe Music im Dienst deß / der sie gegeben und geschaffen hat / sehen. Item / von dem gesungenen Wort : wer nicht davon singen und sagen will / das ist ein Zeichen / daß ers nicht glaubet / und nicht ins fröliche neue Testament / sondern unter das alte / faule und unlustige Testament gehöret. Item / sie ist das beste Labfal eines betrübtten

Menn

Menschen/ dadurch das Herz wieder zufriede-
 den / erquicket und erfrischt wird. Item /
 sie ist eine halbe Zuchtmeisterin / so die Leute
 gelinder / sanftmüthiger / sittsamer und
 vernünftiger macht. Item : Singen ist die
 beste Kunst und Übung / es hat nichts zu
 thun mit der Welt / ist nicht fürm Gericht
 noch in Hader- Sachen. Item , sie ist ei-
 ne Gabe und Geschenck Gottes / nicht ein
 Menschen- Geschenck / sie vertreibt den Teufel
 und macht die Leute frölich / man vergißet
 dabey alles Zorns / Unkeuschheit / Hof-
 fart und andere Laster. Biß hieher ober-
 wehnter grosse Theologus. Nun sage ich fer-
 ner / daß fast alle andere Künste gleichsam
 aus Noth und zur Noth / die Music aber
 aus Lust und bloß zur Lust erfunden wor-
 den / daraus folget ja / daß ihr Ursprung
 so viel edler und vorzüglicher ist / als Noth
 der Lust weicht. Denn das nothwendigste
 ist gar nicht darum das schönste / weil es
 nothwendig ist / sonst wäre ein Schuhma-
 cher einem Musico vorzuziehen / weil man der
 Music eher als der Schuhe müßig gehen
 kan. Es will auch des Menschen zeitliche
 Fortun viel etwas anders und schätzbares
 haben / als was blosser Dingen nothwen-
 dig ist. Zum Exempel : Ein Mensch will ja
 mehrers haben / denn ein blosses Faß zur
 Wohnung / Mäuse zur Gesellschaft / trübes
 Bach- Wasser zur Lschung des Durstes /

und die hohle Hand zum Trinckgeschirz/ sonst hätte der allerweiseste Schöpffer dem Adam zur Lust kein Paradiß schaffen dörrfen / es wurde uns auch der grundgütige Gott nicht täglich so viel Millionen Mittel gleichsam mit Fingern zeigen / (unter welchen ohnstreitig die Music vor allen andern mit oben an stehen mag /) auf daß wir durch seine darinnen verborgene Väterliche Liebe und Gnade/ uns unser nach dem Fall so mühsames und beschwerliches Leben in etwas versüssen / auch ohne Verdruß des seligen Todts / als des Eingangs durch Christum zur ewigen Harmonie erwarten mögen : Daß es demnach eine Schande ist / und grosse Sünde / solche kräftige Mittel wider Traurigkeit / Kummer und Verzweiflung gering zu halten / und sie nicht vielmehr mit inniglicher Freude und herzklicher Erkenntlichkeit gegen dem höchsten Geber auf- und anzunehmen. Kan aber in dergleichen grossen Menge solcher von Gott dem Menschen zum Wohlgefallen auf Erden gesandten und ertheilten Erquickungen / eine angenehmere / unschuldigere / auch unsern Geist und Leib nützlichere gefunden werden / als die Geheimnuß-volle Music? Der Engel Zeit-Vertreib und Dienst / die himmlische Bollust / der Vorschmack der ewigen Freude / und das Ehren-Kleid des unschätzbahren Worts Gottes. Von dieser allein kan man mit
Recht

Recht sagen / was Ristius von der Blume :
 Sie nuhet und ergöhet : Andere Plaisirs rei-
 chen diesem nicht das Wasser / sind auch
 mit einander grösserer Gefahr und Materie
 unterworffen ; Da hingegen diese fast ganz
 spirituel ist / und die Seele occupirt. Was
 anlangt das Dictum Salomonis : Hüte dich
 vor der Sängerin / straffet nur die Abusus
 und Mißbräuche / welche ein rechtschaffener
 Musicus wie den Teufel hasset / und welche
 dieser edlen Science in ihren rechten Gebrauch
 kein Haar breit an ihren Vorzügen zu be-
 nehmen vermögen. Beda sagt : Es wird be-
 wiesen / daß die Music löblicher / geselliger /
 lieblicher / frölicher und beliebter sey / als alle
 andere Wissenschaften ? Denn / sie macht
 den Menschen frey und gutherzig / freudig /
 gesellig / frölich und angenehm. Ein anderer
 Autor schreibt : Ich glaube / daß dieses die
 rechte heimliche Ursach seye / warum viel Leu-
 te die Music hassen und fliehen / nemlich weil
 sie ihre Favorit - Laster so lange an die Seite
 setzen müssen ; welches ihnen aber schwer ein-
 geht. Ingleichen Weihemeyer : Das Ver-
 langen / der Glaube und die Hoffnung wer-
 den aufhören ; Aber die Dancksagung / Lob-
 gesänge Triumph-Lieder werden in Ewigkeit
 erklingen. Es ist gewiß wahr / daß eine
 Christliche Music ist und heisset : Præ gustus
 vitæ æternæ, das ist ein Vorschmack des ewi-
 gen Lebens. Bis hieher oberwehnter Theo-
 logus,

logus. Hieraus siehet man ja Sonnen klar/
daß die Music ein himmlisches Gnaden- Ges-
schencke seye. Ist derowegen wohl zu wün-
schen / daß die liebe Music / so zum Preiß
Gottes und den Menschen zur Freude des
Geistes und Gemüths gereicht / hinführo
rechtschaffen möge introducirt und getrieben
werden. So nun aber jemand die Music
von Natur hasset / habeat sibi, der ist ge-
nug gestrafft / und wird durch keine Raisons
zu corrigiren seyn. Zum Beschluß werden
diese obschon mangelhafte / doch nicht gar
zu untaugliche Gedancken allen Hochgeneig-
ten Liebhabern und Liebhaberinnen zu reif-
fer Überlegung empfohlen. Gönnen diesel-
be solchen einen günstigen Blick / so wird
dafür mit allem Respect verbleiben

Ihro ergebenster Diener

Legerburt.

NB. Nachdem einige Persohnen vom
vergangenen Freytags- Blätlein eine ganz
andere Auslegung gemacht / als des Auto-
ris unschuldige Meinung gewesen / ja so gar
auch es auff sich applicirt. Als wird all-
hier mit auffrichtigem Gemüth bezeuget /
daß dieses alles generaliter von allen Län-
dern / (wo der Verfall der Music anzut-
reffen) zu verstehen / und ja niemand par-
ticulariter gemeinet worden sey.